



Gabriella Wollenhaupt
Grappa im Netz

Kriminalroman

|g|r|a|f|i|t|

Geständnis

Zurück im Sender sichtete ich das Material und wählte die O-Ton-Passagen aus, die ich für den Film brauchen würde, notierte die Timecodes. Dies erleichterte den Cutterinnen und mir später die Arbeit.

Ich holte mir einen Kaffee aus der Kantine, ging in mein Zimmer, fuhr den PC hoch und gab den Begriff *Jemen* in eine Suchmaschine ein.

Es gab genug Material über das arabischen Land und jede Menge Fotos. Ich war überrascht, wie traumhaft schön die Landschaft des Jemen zu sein schien. Die Gegend war bereits von den Römern geschätzt und *Arabia felix*, glückliches Arabien, genannt worden. Für ein islamisches Land war die Verfassung einigermaßen fortschrittlich – Frauen hatten sogar das Wahlrecht. In Urzeiten hatte dort der Sage nach die berühmte Königin von Saba geherrscht. Allerdings machte das die Sache für Jakob Nagel auch nicht gemütlicher.

Es klopfte. Barbara Rutzo trat ein. »Wie findest du das Material?«, wollte sie wissen.

»Alles bestens«, beruhigte ich sie.

»Der Mann tut mir Leid«, sagte sie. »Ich möchte nicht in seiner Haut stecken.«

»Der taucht schon wieder auf«, meinte ich mit wenig Überzeugung in der Stimme. »Jedenfalls können wir von der Geschichte noch lange zehren. Wenn ich nur nicht noch diese Single-Show planen müsste!«

Barbara lachte. Ich betrachtete sie und fragte mich, wie es kam, dass sie keine Männer mochte. Sie war ein totaler Männerwunschtraum. Dichtes blondes Haar, frisches Gesicht mit blauen Kulleraugen, eine gute dralle Figur und eine sanfte Stimme.

»Mein Kollege eben war völlig hin und weg von dir«, berichtete ich.

»Der dicke Typ von der *Allgemeinen*?«

»Sag bloß nicht Dicker zu ihm, wenn du ihn mal triffst«, warnte ich sie. »Er ist ständig dabei, abzunehmen ... Die verrücktesten Diätpläne habe ich von ihm bekommen. Einmal hat er mir sogar eine Sherry-Diät aufgeschwatzt! Ich war den ganzen Tag blau, und als der Rausch nachließ, habe ich richtig Hunger gekriegt. Er ist übrigens ein Experte für Körbchengrößen. Er behauptet, dass du 85 D hast.«

»Was es nicht alles für Idioten gibt!«, feixte sie.

»Er ist ganz harmlos. Glücklicherweise verheiratet. Darf ich dich mal was fragen?«

»Klar, Grappa.«

»Hast du eine Freundin?«

»Zurzeit nicht. Warum? Willst du dich bewerben?«, grinste sie.

»O je! An mir hättest du wenig Spaß. Ich bin erotisch total auf Männer fixiert.«

»Das dachte ich von mir auch mal. Bis mir auffiel, dass ich viel lieber mit Frauen zusammen bin. Immer und überall.«

»Verstehe. Ich kann auch gut mit Frauen, aber nicht bei jeder Gelegenheit. Bist du eigentlich mal diskriminiert worden deshalb?«

»Nein. Das Medientolk ist ein bisschen toleranter – glaube ich. Und Frau Dr. Hecke hat natürlich sowieso nichts dagegen, sie ist ja eine von uns.«

»Von uns?«, fragte ich.

»Ich will damit sagen, dass sie auch lesbisch ist.«

»Echt? Auf die Idee wär ich nie gekommen. Ich dachte immer, die vernascht den Königspudel in der Mittagspause!«

»So kann man sich täuschen«, sagte Barbara. »Und jetzt muss ich wieder los. Mach's gut.« Sie verschwand.

Ich brauchte anderthalb Stunden, um den Film fertig zu stellen.

Der Chef vom Dienst nahm ihn ab. Kein Meisterwerk, denn es fehlten aktuelle Bilder. Die Aufnahmen aus dem Jemen stammten aus einem Reisemagazin und die Sequenzen mit Jakob Nagel aus Ratssitzungen und Pressekonferenzen, die längst Vergangenheit waren. Neu waren nur die Statements vom Morgen.

Ich schaffte es nach der Arbeit noch so eben in meinen Supermarkt, bevor er schloss. Wein, Salat, Tomaten, eine Kugel Büffelmozzarella, Espresso und Eberhards Goldkantenfutter in den von ihm bevorzugten Kompositionen: Ente mit Erbsen, Rind mit Gemüse und Shrimps in Sahnesoße – alles ökologisch bestimmt nicht korrekt, aber das Vieh aß nun mal nichts anderes.

Auslauf wegen Madonna

Abgehetzt kam ich zu Hause an, Eberhard trottete mir gelangweilt und gähnend entgegen.

»Wie war dein Tag?«, fragte ich.

Wie schon?, muffelte er.

»Ich weiß«, sagte ich. »Du willst nach draußen. Aber denk an die vielen Kater in der Gegend. Die machen dich fertig.«

Ich hab mich verliebt, teilte der Kater lapidar mit.

»Ach, was?«, lachte ich. »Hast du heimlich im Internet gechattet? Ich wusste gar nicht, dass die auch einen Lovechannel für Haustiere haben.«

So was hab ich nicht nötig, sagte Eberhard von oben herab. *Sie wohnt gegenüber.*

»Was? Die kleine Rote mit den vier weißen Pfötchen?«

Drei. Sie hat nur drei weiße Füßchen.

»Und? Hast du schon einen Plan, wie du ihr den Hof machen willst?«

Ich muss raus hier, antwortete der Kater, *wenigstens für ein paar Stunden am Tag.*

Ich seufzte. Er schien noch nicht richtig begriffen zu haben, was sein entmannter Zustand im Alltagstest bedeutete.

»Komm mal auf meinen Arm, Löwe«, sagte ich und hob ihn hoch. »Ich muss dir was sagen.«

Mach nicht so ein Theater, schnurrte er, *ich weiß, was du mir sagen willst. Dass ich kein richtiger Mann mehr bin.*

»Genau!« Ich war erleichtert.

Erinnerst du dich an meinen letzten Ausflug?, fragte er.

»Natürlich. Eine Woche nach deiner Operation bist du vom Balkon gesprungen und kamst erst nach acht Stunden wieder.«

Ich habe meine Katertour durch die Gegend gedreht. Und dabei etwas festgestellt.

»Und was, bitte?«

Die Mädels mögen mich noch immer.

»Tja, Pech, das nutzt ihnen aber nichts mehr«, sagte ich. »Die können noch so baggern – bei dir bleibt die Hose tot.«

Eben nicht!, behauptete der Löwe.

»Ach, was! Angeber!«

Ich stand nie auf flüchtig-wilden Sex, gab er vor.

»Dann wärst du aber der erste Mann, der so was ablehnt. Und nun sag schon! Was war am Tag deines Verschwindens?«

Es geht doch noch. Du hast mich zu spät zu diesem Verbrecher gebracht.

»Du willst mir weismachen, dass du immer noch die nötige Standhaftigkeit mitbringst?«

Du bist mal wieder wenig dezent! Eberhard sprang von meinem Arm. *Aber wenn du es genau wissen willst: Ich lege mich auf den Rücken und lass mich verwöhnen.*

Der Kater war mal wieder drollig.

»Das ist typisch Mann. Sich bedienen lassen. Also gut! Wie wollen wir den Auslauf

regeln?«

Madonna verlässt gegen zehn Uhr morgens die Wohnung und verschwindet Richtung Wald.

»Madonna? Hübscher Name. Geschmack hast du ja«, konstatierte ich. »Na, dann: Ich lasse dich morgens raus, bevor ich zur Arbeit fahre. Und wie soll es dann weitergehen? Du weißt, dass ich abends manchmal erst spät nach Hause komme. Ich kann dir ja schlecht einen Schlüssel umhängen.«

Ich lasse mir was einfallen. Und jetzt habe ich Hunger.

Nachdem ich des Katers Schüssel ordentlich gefüllt hatte, nahm ich den Wein und setzte mich an den PC. Mein privater Mail-Account meldete zahlreiche Posteingänge.

Mein Buchversender bestätigte die Verschickung der von mir bestellten CDs und Bücher, und mein neuer Schwarm, der *Stramme Hengst*, hatte mir einen Text und eine angehängte Datei gemailt. Er hatte sie *Mein bestes Stück* betitelt.

»O je«, seufzte ich. Ich hatte eine leise Ahnung, was mich erwarten würde. Die anderen E-Mails enthielten Bewerbungen für die Astro-Single-Show. Der Aufruf im Internet zeigte erste Erfolge.

Eberhard sprang auf den Schreibtisch und rollte sich neben dem PC zusammen. Er hatte sich angewöhnt, mir beim abendlichen Chatten zuzusehen. Ich kraulte ihn hinter den Ohrchen. »Satt geworden, Löwe?«

Er schloss die Augen halb und räkelte sich.

»Schade, dass es diese Partnervermittlungen nicht für zu spät kastrierte Kater gibt«, sinnierte ich. »Aber – es wäre ja auch schwer für dich, mit deinen kleinen, dicken Pfötchen die Tasten zu treffen.«

Wieso? Ich würde dir alles diktieren!

»Was? Du würdest mich zu deiner Tippse machen, du Frechdachs?«

Klar. Was schreibt das Pferd?

»Nicht viel – nur dass ich mir das angehängte Foto anschauen soll.«

Das will ich auch sehen!

Der Kater erhob sich und starrte auf den Monitor. Ich nahm noch einen Schluck Wein und öffnete das Dokument.

»Mannomann!«, entfuhr es mir.

Auch Eberhard guckte wie versteinert. Dann wurden seine Opalaugen schmal.

»Neidisch?«, fragte ich grinsend.

Du glaubst doch nicht, dass die Virilität des Mannes in dieser Gegend sitzt?

»Eigentlich schon«, gab ich zu.

Der Kater warf den Kopf in den Nacken und sprang vom Tisch, ohne mich eines Blickes zu würdigen. Auch gut, endlich hatte ich meine Ruhe.

Ich schaute nach den nächsten Mails. Drei Männer waren unter den Bewerbern.

Zunächst öffneten sich die Anhänge mit den Fotos und ich verstand mal wieder den Satz, dass das Grauen verschiedene Gesichter haben kann.

Der erste nannte sich *Mann ohne Hirn*, was ja eigentlich auf eine gesunde Selbsteinschätzung schließen ließ. Sein Motto lautete:

Lass uns spielen auf dem Instrument unserer Gefühle – und wünschen, dass wir eins werden mit der Musik, die daraus entsteht. Klick mich an, wenn du mitspielen magst ...

Ich sah mir das Foto an. Nein, den konnte ich nicht guten Gewissens vor eine Fernsehkamera stellen. Der Hirnlose stand in seinem Bad. Der Oberkörper war nackt, auf der Brust schimmerte etwas Dunkles, vermutlich ein paar letzte Haare. Die Schultern waren rund und wabbelig, ein massives Doppelkinn verdeckte den Hals. Die Haarpracht war wohl endgültig gewichen, als das Gehirn dem Kopf entnommen worden war, ein Bierbauch hing über einer heftig gemusterten Unterhose.

Die Frage nach seiner Traumfrau beantwortete er so:

Good vibrations. Dass die Schmetterlinge im Bauch zu schwirren anfangen. Ausstrahlung, Augen, Stimme, Herz und Sinnlichkeit. Das gewisse Etwas.

Immer diese Schmetterlinge! Ich hatte diesen Satz schon oft gelesen. Sie »schwirrten« und »flatterten« in Bäuchen, manchmal wurden sie auch »entfacht«. Ähnlich erging es den Flugzeugen, die manchmal in Bäuchen starteten und landeten.

Ich überlegte, wie ich den Zustand des Verliebtseins wohl beschreiben würde: eher als vorübergehenden Schwachsinn, eine Selbsttäuschung, die früher oder später schmerzlich erkannt wird? Oder als eines der schönsten Hochgefühle, die Menschen haben können, als allumfassende Seligkeit, die mich von einem Entzücken zum anderen trägt? Nein, ich wollte nicht darüber nachdenken – es gab ja keinen aktuellen Anlass für mich.

Ich wandte mich wieder meiner Mailbox zu. Die zweite Empfehlung hatte den Nicknamen: *Knuddelbär35*. Sein Bewerbungstext war hochromantisch:

Ich habe Sehnsucht nach mehr ... stell dir vor ... die Sonne geht unter ... wir beide ... gehen gemeinsam Hand in Hand ... am Strand entlang ... wir steigen in ein Boot und fahren zusammen aufs Meer hinaus ... genießen die Stille und die Zweisamkeit ... wir schauen uns an und fühlen beide das Gleiche ... es ist schön ... dieses Gefühl des Angekommenseins, des Verstandenwerdens ... lass uns diesen Moment gemeinsam genießen und erleben ...

Leider hatte der *Knuddelbär* kein Foto beigefügt, weil keiner in seinem Bekanntenkreis im Besitz eines Scanners war. Ich schaute auf die Gewichtsangabe im Fragebogen: 1,67 m und 95 Kilo.

»Du liegst weit über dem zugelassenen Schlachtgewicht, *Knuddelbär*«, murmelte ich, »das Boot wird gnadenlos absaufen!«

Der dritte nannte sich *SMarter Lord*. Der Nickname deutete auf jemanden aus der Sadomaso-Fraktion.

Ich las:

Sie ist still, wenn ich es will. Sie ist laut, wenn ich es will. Sie macht mich glücklich. Sie macht mich traurig. Sie fordert mich. Sie braucht mich. Sie gehorcht mir. Sie will mich.